

KLASSE

April 2024

DAS MAGAZIN FÜR SCHULEN IN SACHSEN

Stark für die Zukunft

Viele Akteure im Freistaat Sachsen arbeiten mit passgenauen Angeboten gemeinsam daran, Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt vorzubereiten. KLASSE zeigt, was erfolgreiche Berufliche Orientierung in der Praxis bedeutet.

Neue Welt des Lernens

Im Projekt „Virtual Reality an Leipziger Schulen“ entwickeln Schülerinnen und Schüler von der Grundschule bis zum Gymnasium eigene virtuelle Räume.

Gelebte Demokratie

Bildungswissenschaftlerin Anja Besand von der TU Dresden erklärt im Interview, warum schulische Demokratiebildung wichtiger denn je ist und wie das Handlungskonzept „W wie Werte“ Lehrkräfte dabei unterstützt.

Inhalt

03

Begrüßung

Die Themen im Überblick

Christian Piwarz, Sächsischer Staatsminister für Kultus, stellt die aktuelle Ausgabe der KLASSE vor.

04

Schwarzes Brett

Klimawandel praktisch begreifbar machen

Schulklassen können die Auswirkungen des Klimawandels und Chancen, ins Handeln zu kommen, mit den Führungen „Klimawandel in historischen Gärten“ selbst entdecken. Außerdem: Neuigkeiten zum Projekt „Bildungsland Sachsen 2030“ und zum aktuellen Stand der Gesundheitszirkel, die sich für die Gesundheit der Lehrkräfte im Freistaat engagieren.

12



Ausflug

Virtuelles Lernen

Welche Potenziale bietet Virtual Reality für den Unterricht? Antworten darauf suchen Leipziger Schulen in einem Projekt mit Pioniercharakter: Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich das noch junge Medium selbstständig.

06



Doppelstunde

Perfekt vorbereitet auf die Arbeitswelt

Das Niveau der schulischen Beruflichen Orientierung (BO) im Freistaat Sachsen ist hoch. KLASSE hat zwei Oberschulen besucht, für die BO nicht Pflicht, sondern Herzessache ist und so ihre Schülerinnen und Schüler auf dem Weg in die berufliche Zukunft begleiten.

14

Fortbildung

Keine Angst vor Künstlicher Intelligenz!

Eine Arbeitsgemeinschaft des LaSuB und des SMK beantwortet laufend die wichtigsten Fragen zum Thema KI – KLASSE stellt drei ausgewählte Fragen vor.

10

Lehrerzimmer

„Demokratie muss gelernt werden“

Bildungswissenschaftlerin Anja Besand erklärt im Interview mit KLASSE, wie Schulen im Superwahljahr die schulische Demokratiebildung stärken können.

15

Feierabend

Ein gutes Miteinander

KLASSE hat bei den Schulen der aktuellen Ausgabe nachgefragt: Müssen sich Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler auf Augenhöhe begegnen?

Impressum

Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK), Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Carolaplatz 1, 01097 Dresden | **Redaktion:** Dirk Reelfs (V. i. S. d. P.), Lynn Winkler, Telefon: 0351 564 65100, E-Mail: klasse@smk.sachsen.de, wald & thal – Agentur für Kommunikation | **Bildnachweise:** Titelbild, Seite 2, Seite 6 und 7; Seite 9: Uwe Meinhold; Seite 8: Matthias Rietschel; Seite 2: Ronald Bonss; Seite 4: voll. nachhaltige Markenbildung 2022; Seite 12 und 13: Bastian Bielig | **Facebook:** www.facebook.com/SMKSachsen | **Instagram:** www.instagram.com/smsachsen | **LinkedIn:** www.linkedin.com/company/saechsisches-staatsministerium-fuer-kultus | **X:** www.x.com/bildung_sachsen | **Gestaltung & Konzeption:** wald & thal – Agentur für Kommunikation | **Auflage:** 35.000 Exemplare | **Druck:** Druckerei Vettors GmbH & Co. KG, Gutenbergstraße 2, 01471 Radeburg | **Verteilerhinweis:** Die Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Im Fall einer ausschließlichen Nennung der maskulinen Form sind ausdrücklich alle Personen gleichberechtigt angesprochen.

Liebe Leserinnen und Leser,



Ich möchte Ihnen heute vier Themen vorstellen, die mir besonders am Herzen liegen. Das ist zum einen das Projekt „Bildungsland Sachsen 2030“. Darin gehen wir der Frage nach, welchen Ansprüchen schulische Bildung künftig gerecht werden muss. Wir haben nun einen großen Meilenstein erreicht: In den nächsten

Wochen veröffentlichen wir unsere Gesamtstrategie mit konkreten Maßnahmen. Ein kurzes Update dazu finden Sie auf dem „Schwarzen Brett“.

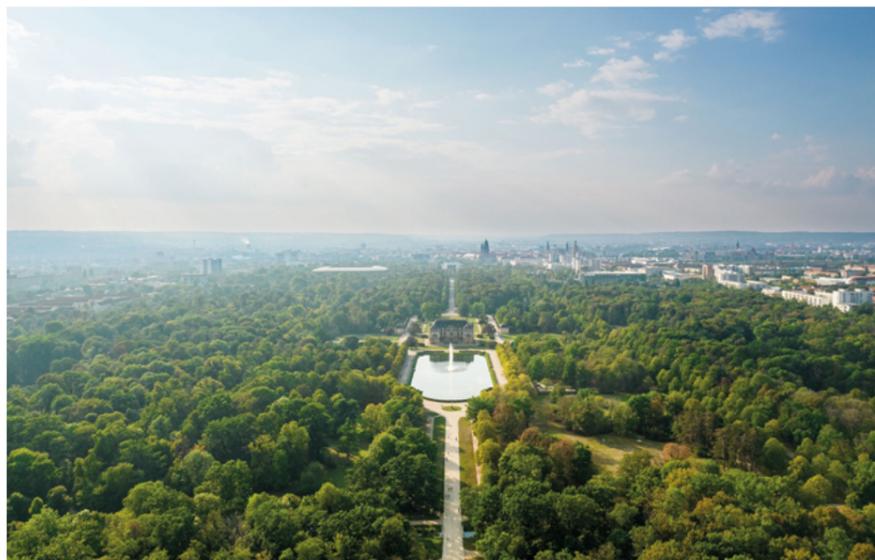
Zum anderen arbeiten wir engagiert daran, eine gelebte „Kultur der Digitalität“ an den Schulen im Freistaat zu etablieren. Dieses Thema werden Sie auch im Strategiepapier zum „Bildungsland Sachsen 2030“ wiederfinden. Was mich besonders begeistert, sind Schulen, die schon heute mutig neue Wege gehen und innovative Formen des Lehrens und Lernens ausprobieren. Deshalb führt unser „Ausflug“ diesmal an zwei Leipziger Schulen: An der Oberschule Paunsdorf und der Pablo-Neruda-Schule entwickeln die Schülerinnen und Schüler eigene virtuelle Räume.

Außerdem bin ich stolz auf das hohe Niveau der schulischen Berufsorientierung im Vergleich zu anderen Bundesländern. Wie das in der Praxis aussieht, lesen Sie in der „Doppelstunde“.

Zum Abschluss möchte ich Sie bitten, aufmerksam unser „Lehrerzimmer“ zu lesen: Bildungswissenschaftlerin Anja Besand von der TU Dresden spricht im Interview über die schulische Demokratiebildung im Superwahljahr.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine inspirierende und Mut machende Lektüre!

Ihr Christian Piwarz
Sächsischer Staatsminister für Kultus



Klimawandel praktisch begreifbar machen

Jahr für Jahr steigt die Zahl der durch die Trockenheit geschädigten Bäume. Wassermangel durch ausbleibenden Regen und lange Hitzeperioden setzen sie unter enormen Stress. Das wird auch in historischen Parkanlagen sichtbar. Die Auswirkungen des Klimawandels und Chancen ins Handeln zu kommen will das Führungsangebot „Klimawandel in historischen Gärten“ an botanischen Beispielen demonstrieren. Dafür laden das Projekt „Klimawandel in historischen Gärten“ der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH und das Denkmalnetz Sachsen erneut zu kostenlosen Touren in den Großen Garten in Dresden sowie den Schlosspark Pillnitz ein.

„Anhand des Dreiklangs Boden-Wasser-Baum werden Kreisläufe erklärt, die Auswirkungen des Klimawandels erläutert und Anpassungsmöglichkeiten historischer Gärten diskutiert“, so Eva Gruhl vom Team des Klimaprojektes. Dieses wird unterstützt vom Denkmalnetz Sachsen. Das Netzwerk unterstützt Ehrenamtliche, Initiativen, Vereine, Bauherrinnen und Bauherren sowie Denkmaleigentümerinnen und Denkmaleigentümer dabei, Kulturdenkmale zu erhalten. Ergänzt wird das 2024 überarbeitete Tourenangebot daher auch durch eine Einführung in die Besonderheiten historischer Gärten als Kulturdenkmal.

Empfehlenswert sind die Führungen besonders für die Wochen vor den Ferien oder als Ausflug für Projektwochen zum Thema Nachhaltigkeit und Klimawandel.

Das Angebot ist vor allem für Schülerinnen und Schüler im Alter von 13 bis 16 Jahren konzipiert. Stattfinden sollen die 90 bis 120 Minuten dauernden Führungen jeweils vormittags zu festen Terminen zwischen dem 25. April und dem 14. Juni. Nach den Sommerferien soll es weitere Termine geben. Alle aktuellen Daten für die zwei Standorte:

Großer Garten Dresden:
25.4.24, 26.4.24, 17.5.24, 31.5.24,
6.6.24, 13.6.24

Schlosspark Pillnitz:
24.5.24, 30.5.24, 7.6.24, 14.6.24

Anmeldungen per E-Mail an:
klimawandel@schloesserland-sachsen.de

Nachfragen zur Fahrtkostenübernahme für finanziell benachteiligte Schülerinnen und Schüler:
sara.lamowski@denkmalnetzsachsen.de



FORTBILDUNG FÜR LEHRKRÄFTE

Die Schlösser, Burgen und Gärten in Sachsen bieten vielseitige Möglichkeiten und Themen der Vermittlung. Immer relevanter werden dabei die Park- und Gartenanlagen und damit verbunden grüne Themen. Bei der Lehrkräftefortbildung geben die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, unterstützt durch das Denkmalnetz Sachsen, im Großen Garten einen Einblick in das mehrjährige Forschungsprojekt „Klimawandel in historischen Gärten“ sowie das gleichnamige Führungsangebot (siehe links). Zusammen mit den Teilnehmenden werden der Große Garten auf den Spuren des Klimawandels erkundet und Vermittlungsmethoden vorgestellt. Wie groß ist die Dürre in Dresden? Wie genau sieht ein typisches Schadbild an Gehölzen infolge des Klimawandels aus? Welche grünen Vermittlungsangebote und möglichen Berufe bietet die Schlösser, Burgen und Gärten gGmbH? All das und Möglichkeiten, wie sich Schulklassen und Jugendliche in der Denkmalpflege engagieren können, sollen Themen der Veranstaltung sein.

Das Angebot richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer mit Interesse an Klimawandel, Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Geeignet ist die Fortbildung für die Fächer Sachunterricht, Biologie, Geografie, GRW und Ethik. Die Fortbildung ist im Schulportal unter der Veranstaltungsnummer EXT05685 veröffentlicht.

Wann? 6. Mai, 15–17.30 Uhr

Wo? Langsaal des Palais im Großen Garten Dresden



Anmeldung bis 30. April unter klimawandel@schloesserland-sachsen.de

Neuigkeiten vom Bildungsland Sachsen 2030



Kultusminister Christian Piwarz ist überzeugt: „Die Bildungspolitik muss Antworten auf die ungelösten Fragen und Herausforderungen der Zeit finden.“ Doch wie sieht die Schule der Zukunft im Freistaat Sachsen aus? Damit beschäftigt sich das Projekt „Bildungsland Sachsen 2030“ – und hat nun nach einem intensiven und mehrstufigen Beratungsprozess eine Gesamtstrategie mit konkreten Maßnahmen für die vier Handlungsfelder „Lernen“, „Steuerung“, „Professionalisierung“ und „Infrastruktur“ entwickelt. Das Umsetzungskonzept wird voraussichtlich im Mai veröffentlicht.

Was passiert als Nächstes?

- Mitte Mai erscheint eine Sonderausgabe der KLASSE mit Hintergrundinformationen zum aktuellen Stand von „Bildungsland Sachsen 2030“.
- Nach der Veröffentlichung der Gesamtstrategie geht es unmittelbar in die Umsetzung. Manche Maßnahmen können kurzfristig umgesetzt werden, andere sind langfristiger angelegt.

Aktuelle Fortschritte, Ergebnisse und Hintergründe des Projektes finden Sie unter bildungsland2030.sachsen.de:



Erste Empfehlungen für gesündere Arbeitsbedingungen

Die Gesundheit der Lehrkräfte ist ein maßgeblicher Indikator für gutes Lehren und Lernen an den Schulen. Deshalb arbeiten seit Januar 2023 fünf Gesundheitszirkel mit Expertinnen und Experten aus Schulpraxis, Schulverwaltung, Psychologie sowie Personal- und Schwerbehindertenvertretung an Vorschlägen, um die Arbeitswelt Schule im Freistaat Sachsen gesünder zu gestalten. Rund 80 Empfehlungen zum Themenbereich „Arbeitsmenge“ liegen jetzt vor, weitere sollen folgen.

Die erarbeiteten Vorschläge wurden im nächsten Schritt von den zuständigen Abteilungen und Referaten im Kultusministerium und Landesamt für Schule und Bildung eingeschätzt. Schließlich bewertet nun die Steuerungsgruppe Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM), inwieweit die Empfehlungen umgesetzt werden können. Zudem findet ein enger Austausch zwischen der Projektgruppe „Bildungsland Sachsen 2030“ und der Steuerungsgruppe BGM statt, um Schnittmengen der Handlungsempfehlungen und Maßnahmen zu identifizieren und diese in einem Projekt zu verankern.

» Auch wenn nur ein Teil aus unseren regelmäßigen Zirkeltreffen in den kommenden Jahren umgesetzt werden kann, können wir nachhaltig die Gesundheit der Lehrerschaft verbessern beziehungsweise langfristig erhalten«

Claudia Beckert,
Schulleiterin der Hans-Kroch-Schule in Leipzig

Gut zu wissen

- Grundlage für die Maßnahmenvorschläge der Gesundheitszirkel bilden die Ergebnisse der Beschäftigtenbefragung zur Gesundheitsförderung an sächsischen Schulen Ende 2021/Anfang 2022.



Die derzeit vorliegenden Handlungsempfehlungen umfassen insgesamt **neun Maßnahmenbereiche** – darunter zum Beispiel „Fortbildung“, „Professionalisierung und Austausch“ oder „Innerschulische Maßnahmen zur Steuerung der Arbeitsbelastung“.



Aktuell bearbeiten die Gesundheitszirkel weitere Themen wie Erholungsmöglichkeiten und das Phänomen, trotz Krankheit zur Arbeit zu gehen. Am Ende des Prozesses sollen weitere Vorschläge vorgelegt werden.



Mehr erfahren?
Lesen Sie die Zwischenbilanz der fünf Gesundheitszirkel im SMK-Blog!

Stark für die Zukunft

Das Niveau der schulischen Berufsorientierung (BO) im Freistaat Sachsen ist im Vergleich zu anderen Bundesländern hoch: Viele Akteure arbeiten mit passgenauen Angeboten gemeinsam daran, Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt vorzubereiten. KLASSE hat zwei Oberschulen besucht und zeigt, was erfolgreiche BO in der Praxis bedeutet und wie die Jugendlichen davon profitieren.

Von Antje Tiefenthal

Liebevoll streichelt Leonie* die greisen Hände von Frau Müller*, die mit geschlossenen Augen im Rollstuhl sitzt. Ab und an flüstern die beiden miteinander, Frau Müller lächelt und entspannt sich von Minute zu Minute mehr. Eine rührende Szene im Altenpflegeheim von Großschönau – doch Leonie ist keine Pflegefachkraft, sondern 15 Jahre alt und Schülerin der 9. Klasse an der Pestalozzi Oberschule Großschönau an der deutsch-tschechischen Grenze. Jeden zweiten Dienstag hat Leonie – wie alle ihre Mitschülerinnen und -schüler aus ihrem Jahrgang – Praxistag.

Praxistag heißt: An diesem Tag haben die Jugendlichen keinen Unterricht, sondern arbeiten in einem Betrieb der Region. So lernen die Schülerinnen und Schüler im Laufe der 9. Klasse insgesamt drei verschiedene Berufsfelder kennen. Eine große Herausforderung für das Kollegium und die Lernenden: „An der Stundentafel ändert sich nichts. Die vorgeschriebenen Stun-



Die Potenzialanalyse, bei der die Schülerinnen und Schüler ihre überfachlichen Kompetenzen beweisen, ist der Startpunkt für die individuelle BO.

den holen wir an den anderen Tagen nach“, sagt Lehrerin Andrea Erdmann, die an der Pestalozzi Oberschule für die Berufliche Orientierung zuständig ist.

Obwohl das Schuljahr damit anstrengender ist als eine reguläre 9. Klasse ohne Praxistag, wünscht sich Leonie, dass sie noch häufiger Einblicke in die Praxis bekommen kann. Ihre erste Station war im Kindergarten der Gemeinde, nach dem Altersheim möchte sie die Grundschule kennenlernen. Sie weiß schon jetzt, welchen beruflichen Weg sie später einschlagen möchte: Leonie träumt davon, Rettungssanitäterin zu werden. „Der Praxistag hilft mir, mit Menschen verschiedener Altersgruppen in Kontakt zu kommen und ihre Bedürfnisse kennenzulernen. Das bereitet mich perfekt auf meinen späteren Beruf vor“, sagt die Schülerin.

Nur wenige 100 Meter weiter montiert ihr Mitschüler Tony* neue Scheibenwischer in einer Kfz-Werkstatt, seiner

Gut zu wissen

Im Zuge des Projektes „Bildungsland Sachsen 2030“ soll die Berufsorientierung im Freistaat Sachsen künftig weiterentwickelt werden. Dabei geht es weniger um zusätzliche Maßnahmen, sondern darum, die schulische Berufsorientierung effektiver zu gestalten.



DER BERUFSWAHPASS begleitet die Schüler der 66. Oberschule Dresden von der 7. Klasse bis zum Schulabschluss



Die Berufsberatung, die Berufseinstiegsbegleitung sowie die Praxisberaterinnen und -berater (an Oberschulen) begleiten die Jugendlichen auf dem Weg in den Beruf.

aktuellen Station. Er will später zum Zoll, findet den Praxistag „eigentlich ganz cool“, aber das zweiwöchige Blockpraktikum, das er in der 8. Klasse absolviert hat, besser. Lehrerin Andrea Erdmann kann ihn verstehen: „Klar, unser Konzept ist anstrengend und nicht der einfachste Weg. Oft hören die Jugendlichen dann von Schülern anderer Schulen, dass sie ihr Praktikum machen können, wo sie wollen, direkt um die Ecke oder am besten noch bei den Eltern. Das alles gibt es bei uns nicht.“ Die Oberschule legt Wert darauf, dass die Jugendlichen Betriebe wählen, die zu ihren beruflichen Zielen passen.

Für Andrea Erdmann ist Berufliche Orientierung eine Herzensangelegenheit. Sie ist überzeugt, dass das BO-Konzept der Schule, das bereits in der 7. Klasse mit einer Auftaktveranstaltung und der Potenzialanalyse beginnt, aufgeht. „Unsere konsequente Arbeit über Jahre trägt Früchte“, sagt sie. Viele Jugendliche haben bereits ein Praktikum oder Praxistage in ihrem künftigen Ausbildungsbetrieb absolviert. „Die meisten Jugendlichen der jetzigen 10. Klasse waren schon zu Bewerbungsgesprächen eingeladen“, so Andrea Erdmann. Nur vereinzelt wissen Schülerinnen und Schüler in ihrem letzten Schuljahr nicht, wie es nach ihrem Abschluss weitergehen soll. Ist das der Fall, aktiviert die Schule die Berufsberatung der Arbeitsagentur, die immer am ersten Mittwoch im Monat vor Ort ist. Die Berufsberatung unterstützt die Jugendlichen und hilft bei wichtigen Fragen zu ihrer beruflichen Zukunft.

Anke Gerber arbeitet bereits seit 1996 als Berufsberaterin und betreut derzeit zwei Oberschulen und zwei Fachoberschulen in Dresden. Sie kennt alle „ihre“ Schülerinnen und Schüler und weiß von deren Plänen, Träumen und Sorgen. Wie sich die Jugendlichen im Laufe ihrer Zeit als Berufsberaterin verändert haben? „Die Schülerinnen und Schüler haben sich eigentlich nicht verändert, sondern die Welt um sie herum, die immer komplexer und herausfordernder wird“, sagt Anke Gerber. Früher hätte es viel weniger Möglichkeiten für die Jugendlichen gegeben, heute müssten sie sich in einem Dschungel aus

über 300 Ausbildungsberufen zurechtfinden. „Das macht die jungen Menschen ängstlicher. Sie haben Angst, sich falsch zu entscheiden. Deshalb müssen wir sie stärker an die Hand nehmen“, so die Berufsberaterin.

Davon ist auch Katharina Hausdorf überzeugt. Sie ist seit 2020 Schulleiterin der 66. Oberschule – eine der vier Dresdner Schulen, die Anke Gerber betreut. „Berufsorientierung in der Schule ist enorm wichtig. Wir merken, dass sich die Schülerinnen und Schüler sonst nicht intensiv genug damit beschäftigen. Die Unternehmen berichten uns, wie wenig junge Menschen oftmals auf eine Ausbildung vorbereitet sind. Dann brechen viele Jugendliche ihre Ausbildung ab. Das wollen wir unbedingt vermeiden“, erklärt die Schulleiterin. Für sie ist Berufliche Orientierung kein notwendiges Übel, sondern gesellschaftlicher Auftrag: „Schließlich wünschen wir uns alle für unsere Zukunft Fachkräfte, die gut und gerne ihren Beruf ausüben und mündige Mitglieder unserer Gesellschaft sind.“

Deshalb hat sie gemeinsam mit ihrem Kollegium ein Konzept entwickelt, bei dem alle – obligatorischen und fakultativen – Bausteine der Beruflichen Orientierung ineinandergreifen. Dazu gehört, dass Berufsberaterin Anke Gerber regelmäßig BO-Unterricht und individuelle Beratungsgespräche anbietet. Dazu gehört auch, dass Lehrerin Simone Brand intensiv mit den Schülerinnen und Schülern ab der 7. Klasse an dem Berufswahlpass für sächsische Schulen arbeitet, einem Portfolio für die strukturierte Zusammenstellung von Unterlagen im Prozess der Beruflichen Orientierung. Alle Beteiligten tauschen sich regelmäßig aus.

Eine Besonderheit des Konzeptes ist die enge Kooperation mit Theegarten-Pactec, einem Dresdner Unternehmen für Verpackungsmaschinen in der Nähe der 66. Oberschule. Teil dieser Kooperation sind gemeinsame Elternabende, Betriebsbesichtigungen, Unternehmenspräsentationen und mehr. Egbert Röhm, Geschäftsführer des Unternehmens, ist zugleich auch Vorsitzender des Netzwerkes „SCHULEWIRTSCHAFT Sachsen“. Er engagiert sich, um Jugendlichen die Chance zu geben, den für sie passenden Weg zu finden.

Ab Klassenstufe

5

beginnt die Berufliche Frühorientierung.

Zwischen der Klassenstufe

7

und

10

müssen die Schülerinnen und Schüler ein Pflichtpraktikum absolvieren.

„Ich glaube, wir haben als Gesellschaft ein großes Interesse daran, dass wir den jungen Menschen die Welt zeigen, die nach der Schule auf sie wartet. Die Berufsberatung oder eine Lehrwerkstatt können das allein nicht leisten. Die Schülerinnen und Schüler müssen einen echten Einblick in die Arbeitswelt erhalten“, erklärt er.

Von der Zusammenarbeit profitieren beide Seiten. Die 66. Oberschule kann ihre BO-Angebote verbessern, und Egbert Röhm findet die dringend benötigten Fachkräfte: „Einige ehemalige Schülerinnen und Schüler der 66. Oberschule sind inzwischen Auszubildende bei uns.“ Auch für Andrea Erdmann von der Pestalozzi-Oberschule Großschönau zahlt sich das Engagement aus. Der Schule gelingt es, viele Jugendliche erfolgreich auf dem Weg in die berufliche Zukunft zu begleiten. „Eine Schülerin war nach ihren Praxistagen an der Grundschule so begeistert, dass sie jetzt das Abitur anstrebt und selbst Lehrerin werden möchte. Ein anderer Schüler hat enormes handwerkliches Talent, aber schlechte schulische Leistungen. Gemeinsam mit allen Beteiligten haben wir es geschafft, den Jungen zum Abschluss zu führen, heute macht er seine Ausbildung in einem Handwerksbetrieb der Region. Das sind die Geschichten, die uns Mut machen.“ •

Einen Überblick über die vielen weiteren Bausteine der BO mit vertiefenden Informationen finden Sie auf der Website bo.schule.sachsen.de.



Die BO in Sachsen im Überblick



„Mit der Vermittlung von Alltags- und Lebenskompetenz und durch Berufs- und Studienorientierung bereitet sie die Schüler auf ein selbstbestimmtes Leben vor.“

Das Sächsische Schulgesetz legt in § 1 Absatz 4 fest, dass die Berufs- und Studienorientierung zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule gehört.

4 Fragen an Saskia Heublein

Saskia Heublein leitet die Servicestelle Bildung bei der ENO mbH und setzt die Aufgaben der Regionalen Koordinierungsstelle für Berufliche Orientierung im Landkreis Görlitz um.

Wie trägt Ihre RKO konkret zur Beruflichen Orientierung bei?

Wir vernetzen die Akteure miteinander – die Schullandschaft und die ansässigen Unternehmen. Dabei ist uns der Regionalbezug sehr wichtig: Wir versuchen mit verschiedenen Angeboten sichtbar zu machen, dass es sich wirklich lohnt, hier in der Region zu bleiben.

Sie haben verschiedene Instrumente entwickelt, um jungen Menschen berufliche Perspektiven in der Heimat zu geben. Welche sind das?

Das ist zum einen unser jährlicher „INSIDERATLAS“ für Ausbildung und Studium im Landkreis Görlitz, den wir gedruckt und digital (www.insider-goerlitz.de) anbieten. Zum anderen veranstalten wir die größte Messe („INSIDERTREFF“) für Berufliche Orientierung im Landkreis – zuletzt mit rund 160 Ausstellern. In diesem Jahr wollen wir außerdem eine Praktikumsbörse auf dem „ONLINE-INSIDER“ ins Leben rufen, damit auch kleinere Unternehmen, die nicht jedes Jahr ausbilden, sich präsentieren können.

Was wünschen Sie sich, um die BO zu verbessern?

Neben einer zuverlässigen Finanzierung, um unsere Angebote zu verstetigen und weiterhin in dieser Form anbieten zu können, ist aktuell mein großer Wunsch, die Qualität unserer Produkte zu verbessern. Wir brauchen nicht mehr Angebote. Vielmehr wollen wir genau hinschauen, was die Unternehmen und nicht zuletzt die Schülerinnen und Schüler wirklich brauchen. Deshalb werden wir in diesem Jahr auch eine Schülerumfrage durchführen.

Wo sehen Sie die Stärken der BO in Sachsen?

Das System der Beruflichen Orientierung in Sachsen ist ausgezeichnet – und wir RKO tragen dazu bei. Auch die Praxisberaterinnen und -berater, die Lernende an Oberschulen begleiten, sind enorm wertvoll. Ich wünsche mir, dass es die Praxisberatung flächendeckend und für alle Schulformen gibt – die BO muss auch an Gymnasien präsenter sein. Eine weitere maßgebliche Stärke ist das Netzwerk „SCHULEWIRTSCHAFT Sachsen“: Alle Akteure arbeiten zusammen, um den Jugendlichen berufliche Perspektiven im Freistaat zu geben. •



Mehr erfahren

PRAXISTAG IN DER BÄCKEREI: Schülerin Caroline hofft, nach ihrem Schulabschluss einen Ausbildungsplatz bei Bäckermeister Thomas Schulz in Großschönau zu bekommen

„Bildung braucht Haltung“

Welche Rolle spielt die schulische Demokratiebildung im Superwahljahr? Um Schulen in dieser herausfordernden Situation praxisnahe Unterstützung und Orientierung zu geben, hat KLASSE mit der Bildungswissenschaftlerin Anja Besand gesprochen. Sie ist Mitglied der Expertenkommission, die das Handlungskonzept „W wie Werte“ überarbeitet hat.

Von Antje Tiefenthal

Frau Besand, was ist das Handlungskonzept „W wie Werte“ eigentlich genau?

Das Handlungskonzept „W wie Werte“ ist ein Papier, das sich mit der Frage beschäftigt, wie demokratische Schulentwicklung und politische Bildung im Bundesland Sachsen verbessert werden können, und das in diesem Zusammenhang sehr konkret wird. In diesem Papier geht es nicht um blumige Sätze, sondern ganz konkret darum, zu sagen, was getan werden muss, damit die Strukturen für demokratische Bildung in Sachsen gestärkt werden. Das haben wir beim ersten „W wie Werte“-Prozess gesehen, und das werden wir auch im Kontext des zweiten Papiers sehen. Erinnern Sie sich noch? Vor dem ersten Papier haben wir in Sachsen mit Gemeinschaftskunde in Klasse 9 begonnen – danach in Klasse 7. Überall war der Satz zu hören: „Politische Bildung ist nicht nur ein Fach, sondern Querschnittsaufgabe.“ Aber es gab keine systematische Vorbereitung der Lehrkräfte auf diese Aufgabe. Auch das hat sich in der Zwischenzeit geändert. Das sind jetzt nur zwei Beispiele, aber das ist schon eine Veränderung ums Ganze. Ich hoffe sehr, dass auch das neue Papier diese Kraft entwickelt. Aber ich bin in diesem Zusammenhang eigentlich zuversichtlich. Die Kommission hat intensiv gearbeitet und die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen angesichts der derzeitigen Lage in den Schulen, denke ich, schon sehr deutlich gemacht. Die Handlungsempfehlungen selbst kann ich hier jetzt nicht alle aufzählen und würde die Vorstellung der konkreten Punkte auch gerne dem Ministerium überlassen. Unsere Kommission hat das Papier am 2. Februar dem SMK überreicht. Dort ist es, soweit ich weiß, derzeit in einem Prozess, der sich ganz konkret mit der Umsetzungsplanung beschäftigt und an dem alle betroffenen Abteilungen des SMK und des LaSuB beteiligt sind.

An wen richtet sich das Papier denn genau?

Das Papier richtet sich an unterschiedliche Akteure. Zuerst ist es ein Papier, um die Strategie des Kultusministeriums im Hinblick auf die Stärkung und die Fortentwicklung demokratischer Schulentwicklung im Bundesland Sachsen anzuregen. Als fertiges Papier richtet es sich dann an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulaufsicht, die mit der Lehrerbildung betrauten Einrichtungen im Freistaat Sachsen sowie die bereits

kooperierenden beziehungsweise an einer Zusammenarbeit interessierten staatlichen und nicht staatlichen Institutionen. Es richtet sich aber auch direkt an Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und Eltern, denn demokratische Schulentwicklung kommt nicht nur top down, sondern auch bottom up zustande.

» Demokratische Schulentwicklung braucht Zeit und einen Rahmen«

Anja Besand

Was genau steht nun in dem neuen Papier?

Uns als Kommission ging es zum einen darum, etwas nachzubessern, was die Vielfalt von Schularten angeht. Das heißt, Sie können erwarten, dass im neuen Papier konkrete Handlungsempfehlungen für alle Schularten enthalten sind – und zwar sehr spezifische. Zum Beispiel für die Grundschule, die beruflichen Schulen und auch die Förderschulen. Wichtig war der Kommission zudem, den Handlungsdruck auf Lehrkräfte nicht noch weiter zu erhöhen, sondern auch darüber nachzudenken, was sie beispielsweise an zeitlichen Ressourcen benötigen, um der Aufgabe demokratischer Schulentwicklung nachhaltig nachkommen zu können. Demokratische Schulentwicklung braucht Zeit und sie braucht einen Rahmen, denn alle gesellschaftlichen Konflikte bilden sich heute in der Schule ab. Da brauchen die Lehrkräfte nicht nur Appelle, sondern echte Unterstützung.

Müssen Lehrkräfte politisch neutral sein?

Das ist wirklich ein Mythos, der sich lange hält – obwohl ein Blick ins Schulgesetz oder die Landesverfassung hier eigentlich schnell Klarheit schaffen könnte. In der Sächsischen Landesverfassung steht in Artikel 101: „Die Jugend

ist zur Ehrfurcht vor allem Lebendigen, zur Nächstenliebe, zum Frieden und zur Erhaltung der Umwelt, zur Heimatliebe, zu sittlichem und politischem Verantwortungsbewusstsein, zu Gerechtigkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zu beruflichem Können, zu sozialem Handeln und zu freiheitlicher demokratischer Haltung zu erziehen.“ Manches klingt vielleicht ein bisschen antiquiert, aber am Ende kommt es dann doch recht klar und deutlich raus: Es geht um eine freiheitlich demokratische Haltung, um Toleranz und Respekt, Gerechtigkeit, Umweltschutz, Frieden ... Das sind die Werte, die die Lehrkräfte in der Schule vermitteln sollen. Mit Neutralität hat das nichts zu tun. Es geht um die Werte des Grundgesetzes und durchaus auch um Überparteilichkeit – herausfordernd wird es, wenn wir mit Parteien konfrontiert sind, die im Konflikt mit den Werten des Grundgesetzes stehen. Hier braucht es eine klare Haltung. Übrigens ist das auch der Untertitel des Papiers „W wie Werte“: Bildung braucht Haltung.

Wie können Lehrkräfte eine konstruktive Streitkultur etablieren?

Zunächst geht es darum, anzuerkennen, dass zur Demokratie der Streit dazugehört. Es geht nicht nur um Konsens, sondern auch um Konflikt, und das spiegelt sich eben auch in der Schule. Im Prinzip ist das eine gute Sache, dass Schulen Orte sind, in denen Konfliktsituationen sichtbar werden. Wir haben das im Umgang mit Pegida gesehen, in der Pandemie. Schulen sind die Orte, an denen über den richtigen Umgang gestritten wird, nicht nur mit den Schülerinnen und Schülern, auch mit den Eltern und allen, die in der Schule ein- und ausgehen. Es ist wichtig, dass Schulen diesen Konflikten nicht ausweichen, sondern ihnen wertegeleitet begegnen. Allerdings brauchen sie dafür auch Zeit. Zeit und eine klare Haltung, das ist das Allerwichtigste.

Was empfehlen Sie Lehrkräften in Sachsen für den Umgang mit politischen Parteien im Unterricht?

Es geht gar nicht so sehr darum, wie Lehrkräfte mit Parteien umgehen, sondern mit politischen Fragen. Politische Fragen sind im Kern immer darauf gerichtet, darüber nachzudenken, wie wir zusammenleben wollen. Auf diese Fragen gibt es unterschiedliche Antworten, die sich zuweilen auch politischen Richtungen oder Parteien zuordnen lassen – aber zuweilen auch quer dazu liegen. Über diese Fragen kann man sprechen, und dann kann man sich auch ansehen, was politische Akteure dazu zu sagen haben. Ich kann das vielleicht an einem Beispiel erklären. Wir können darüber sprechen, wie wir als Gesellschaft auf Herausforderungen reagieren wollen, die sich im Kontext der Migrationsfrage ergeben. Wir können aber nicht über die grundsätzliche Gleichwertigkeit aller Menschen sprechen, und wir sollten in diesem Zusammenhang auch darüber nachdenken, was gerade die wichtigsten und brennendsten Fragen sind. Migration gehört meiner Meinung nach nicht auf die ersten Plätze.

Zur Person

Anja Besand ist Professorin für Didaktik der politischen Bildung an der TU Dresden und seit 2020 Direktorin der John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie. Sie ist Co-Autorin des Buches „Politische Bildung in reaktionären Zeiten: Plädoyer für eine standhafte Schule“. Es liefert Einblicke in die

Schwierigkeiten, die sich im Umgang mit menschenfeindlichen Herausforderungen im schulischen Kontext ergeben, und stellt anhand von Fallsituationen Handlungsmöglichkeiten vor.

➔ Zur kostenlosen PDF-Version

W wie Werte

2018 hat das Sächsische Staatsministerium für Kultus das erste Handlungskonzept „W wie Werte“ veröffentlicht – und erfuhr viel Lob für den Mut, dass es externe Fachleute damit beauftragt hatte, die Demokratiebildung voranzutreiben. Nun haben Expertinnen und Experten das Konzept überarbeitet. Die Neuauflage von „W wie Werte“ wird in den kommenden Wochen veröffentlicht.

Ergänzung: Auf der Seite politische.bildung.sachsen.de finden die Schulen unterstützende Materialien, Maßnahmen und Ansprechpersonen.



Lädt man im Rahmen der Demokratiebildung auch Vertreter von Parteien ein, die vom Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen als gesichert rechtsextremistische Bestrebung eingestuft worden sind?

So, jetzt kommen wir zum Eingemachten. Stellen Sie sich mal vor, wir würden in die Schule Menschen einladen, von denen wir wissen, dass sie vom Verfassungsschutz als extremistisch eingestuft werden und die man gemeinhin als salafistisch bezeichnet. Na, da wäre in Sachsen aber was los. Man könnte das natürlich machen – aber dann muss man sich wirklich sehr gut vorbereiten, und ich glaube, da überschätzen sich manche ganz gehörig. Wir sehen ja, wie das in medialen Kontexten läuft. Auch sehr gut ausgebildete Moderatorinnen und Moderatoren scheitern an dieser Herausforderung. Es gibt Rechtsprechung zu der Frage, wie Podiumsdiskussionen (auch in Schulen) im Vorfeld von Wahlen aussehen sollen. Aber niemand zwingt uns, in Schulen solche Podiumsdiskussionen durchzuführen.

Welche Fehler können Lehrkräfte dabei machen?

Darauf gibt es keine kurze Antwort. Ich habe mit den Kollegen Rico Behrens und Stefan Breuer zusammen ein Buch geschrieben, in dem wir Handlungsstrategien ganz konkret beschreiben. Wenn ich das hier ganz grob zusammenfasse, dann sind viele Strategien als eher ausweichend zu beschreiben. Man geht dem Thema aus dem Weg. Das ist falsch.

Was ist die pädagogisch richtige Art, zu reagieren?

Auch das ist wieder nicht leicht in einem Satz zu beantworten. Meinen Studierenden rate ich immer: Vermeidet Indifferenz! Rassismus ist keine Meinung und darf auch nicht als solche erscheinen. Welche Strategie im jeweiligen Fall die richtige ist – darauf gibt es unterschiedliche Antworten. Aber Indifferenz sollte in Bildungssituationen in jedem Fall vermieden werden. Wir dürfen uns in Bildungssituationen nicht an der Normalisierung menschenfeindlicher, antidemokratischer Positionen beteiligen. Wir müssen solche Positionen mindestens als solche markieren.



Neue Welt des Lernens

Virtual Reality (VR) eröffnet faszinierende Handlungsspielräume für Schule und Unterricht. Leipziger Schulen erproben deshalb die Potenziale dieser noch jungen Technologie: Schülerinnen und Schüler von der Grundschule bis zum Gymnasium entwickeln eigene virtuelle Räume und testen die Chancen und Grenzen von VR.

Von Antje Tiefenthal



DIGITALITÄT VON ANFANG AN: Schon die jüngsten Schülerinnen und Schüler entwickeln im Projekt „Virtual Reality an Leipziger Schulen“ eigene virtuelle Räume und eignen sich die neue Technologie selbst an

Wir haben Glück, dass wir bei diesem Projekt mitmachen dürfen“, sagt Cecilia zu ihrer Freundin Emilia, die zustimmend nickt und ergänzt: „Ich wollte schon immer mal Virtual Reality ausprobieren, ich interessiere mich sehr für neue Technologien.“ Die beiden Schülerinnen der 9. Klasse der Leipziger Oberschule Paunsdorf sitzen über Fotos von der Sporthalle ihrer Schule und suchen nach Ideen.

Virtueller Rundgang für alle

Noch stehen sie ganz am Anfang – in den kommenden Wochen entwickeln sie gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der 5. und 8. Klassen in einem jahrgangsübergreifenden Projekt eine virtuelle 360-Grad-Tour durch die Sporthalle. Die Besonderheit: Die Tour soll in verschiedenen Sprachen umgesetzt werden, darunter Ukrainisch, Arabisch, Russisch. Rund 45 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Oberschule Paunsdorf haben einen Migrationshintergrund. „Wir hoffen, die VR-Tour später als festes Instrument bei uns etablieren zu können – zum Beispiel auf unserer Website, für Elternabende oder um neue Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache in die Regeln und Räumlichkeiten einzuführen“, erklärt Sport- und Informatiklehrer Oskar-Frank Seifert.

Als er vom Projekt „Virtual Reality an Leipziger Schulen“ des Medienpädagogischen Zentrums (MPZ) Leipzig erfuhr, war für ihn sofort klar: „Da wollen wir dabei sein, und es soll etwas mit Sport zu tun haben!“ Oskar-Frank Seifert und sein Kollege Christoph Pohl bewarben sich erfolgreich um das Projekt, doch bei der Umsetzung sind nun die Schülerinnen und Schüler federführend. Cecilia und Emilia überlegen, ob später ein Avatar durch die Turnhalle führen soll, Jens aus der 5. Klasse möchte unbedingt erklären, warum es wichtig ist, die Schuhe vorzuzeigen. „Hier ist unsere Kreativität gefragt. Unsere Meinung zählt“, sagt Cecilia.

Digitalität von Anfang an

Vorbild für die geplante 360-Grad-Tour ist ein virtueller Rundgang durch die Pablo-Neruda-Schule, die die Kinder der damaligen 4c im Schuljahr 2022/23 in der ersten Phase des Projektes „Virtual Reality an Leipziger Schulen“ erstellt haben. „Was die Grundschülerinnen und -schüler dort ge-



» Die Pablo-Neruda-Schule hat gemeinsam mit zwei weiteren Leipziger Schulen im Sommer 2023 die erste Phase des Projektes erfolgreich abgeschlossen. Die Oberschule Paunsdorf gehört zu den Schulen der zweiten Projektphase.



KONZENTRIERT UND MIT EIFER DABEI sind die Kinder der Leipziger Pablo-Neruda-Grundschule

leistet haben, ist wirklich beeindruckend“, sagt Oskar-Frank Seifert. Auch Dana Graber, Lehrerin der ehemaligen Klasse 4c ist stolz auf die Ergebnisse. „Am Anfang standen wir vor der Frage, ob so junge Kinder überhaupt mit dieser Technik umgehen können“, erzählt sie. Doch ihre Schülerinnen und Schüler sind mit digitalen Tools aufgewachsen. „Wegen der Coronapandemie mussten die Kinder von Anfang an lernen, damit umzugehen“, erklärt die Lehrerin, die an zwei Tagen pro Woche außerdem als pädagogische Mitarbeiterin am Medienpädagogischen Zentrum Leipzig arbeitet und die zweite Projektphase an anderen Leipziger Schulen im laufenden Schuljahr begleitet.

Projekt mit Pioniercharakter

Besonders begeistert hat Dana Graber die durchgehend hohe Motivation der Kinder. „Die Schülerinnen und Schüler wollten nicht nur die Technologie kennenlernen, sondern unbedingt auch unser gemeinsam gesetztes Ziel erreichen“, erzählt sie. Anders als jetzt die Oberschule Paunsdorf konnten Dana Graber und ihre Klasse damals nicht auf fertige Produkte oder Konzepte zurückgreifen: Die erste Projektphase war von einem starken Pioniercharakter geprägt. Die Schülerinnen und Schüler der teilnehmenden Schulen – neben der Pablo-Neruda-Schule die Schule am Weißerplatz (Oberschule) und die Werner-Heisenberg-Schule (Gymnasium) – hatten die Chance, sich gemeinsam mit den Lehrkräften für ein individuelles Schulprojekt zu entscheiden, sich das Medium VR selbstständig zu erschließen und die Funktionsweisen zu erlernen. Die Kinder der 4c teilten sich in vier Gruppen auf, um diese Herausforderung zu meistern. Eine Gruppe war für die VR-Software zuständig, die anderen Gruppen kümmerten sich um die Audioaufnahmen, das Storytelling und die 360-Grad-Aufnahmen.

Dana Graber wünscht sich, dass die Kultur der Digitalität künftig noch stärker an den Schulen im Freistaat gelebt wird: „Die fortschreitende Digitalisierung ist nicht zu stoppen. Wir können uns vor dieser Veränderung nicht verstecken, sondern müssen uns anpassen und darauf einstellen – für die Kinder, die in dieser Welt groß werden.“ Sie hofft außerdem, dass sich Schulen künftig auch in Eigenverantwortung trauen, vergleichbare Projekte umzusetzen, und ihre Scheu vor neuen Technologien verlieren. Für die Schulen hat sie einen Tipp: „Lasst die Kinder dabei mitsprechen. Sie haben die tollsten Ideen, und wir können viel von ihnen lernen!“ •

Über das Projekt

Federführend beim Projekt „Virtual Reality an Leipziger Schulen“ ist das Medienpädagogische Zentrum (MPZ) Leipzig. Gemeinsam mit den Partnern, der Deutschen Telekom GmbH und der VIL GmbH (Virtuelles Interaktives Lernen), untersucht das MPZ, welches Potenzial Virtual Reality für die schulische Bildung birgt. Die Medienpädagogischen Zentren beraten und unterstützen Schulen bei der Entwicklung der Kultur der Digitalität.

Mehr erfahren



Keine Angst vor Künstlicher Intelligenz!



Künstliche Intelligenz (KI) ist längst in vielen Klassenzimmern angekommen – und wird künftig Schule und Unterricht weiter verändern. Eine Arbeitsgemeinschaft des Landesamtes für Schule und Bildung und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus beantwortet laufend die wichtigsten Fragen zum Thema – KLASSE stellt drei ausgewählte Fragen vor.

Die vollständigen Fragen und Antworten sowie weiterführende Materialien finden Sie auf der Website „Künstliche Intelligenz in der Schule“.

Zum FAQ



www.mesax.de/ki

1. Wie kann ich KI im Unterricht thematisieren, und was gilt es dabei zu beachten?

Der Einsatz von KI-Anwendungen gelingt dann am besten, wenn die Fragestellung und die Ergebnisse gemeinsam analysiert und fachlich-inhaltlich bewertet werden. So können Lehrkräfte vermitteln, dass KI-generierte Ergebnisse stets menschlicher Prüfung und eines Fakten- und Quellenchecks bedürfen, und somit das kritische Denken ihrer Schülerinnen und Schüler anregen. Dabei sollten Sie folgende Punkte beachten:

- Für die Bedeutung von Quellen(angaben) sensibilisieren: Da KI-gestützte Textgeneratoren keine zuverlässigen Quellenangaben bieten, sind für eine weitere Einordnung und Verwendung der Ergebnisse grundsätzlich Quellenrecherchen ratsam. Zudem bietet sich die Nutzung von KI-Anwendungen an, um das korrekte Zitieren von Quellen und Hilfsmitteln mit den Schülerinnen und Schülern zu üben. KI-gestützte Texte sollten als solche immer kenntlich gemacht werden. Hilfreich ist es, dafür Regeln einzuführen und diese einzuüben.
- Ergebnisse einordnen: Auch wenn KI-erzeug-

te Ergebnisse oft überzeugend wirken, ist es wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass die Technologie nicht „verstehen“ und nicht über ein „Bewusstsein“ verfügt. KI-Anwendungen greifen auf große Textmengen aus dem Internet zu und generieren ihren Output auf der Basis statistischer Wahrscheinlichkeiten und der Rückmeldung der Nutzenden. Sie können daher falsche Informationen ausgeben sowie Verzerrungen oder Vorurteile reproduzieren.

- Für Transparenz sorgen: Lehrkräfte sollten den Schülerinnen und Schülern erklären, wie KI im Unterricht eingesetzt wird und welche Daten dabei erhoben und verarbeitet werden. Werden KI-Algorithmen eingesetzt, um Schülerinnen und Schülern individuelle Rückmeldungen zu geben, beispielsweise in Lernprogrammen für Deutsch oder Mathematik, sollten die Lernenden darüber informiert werden, welche Kriterien dabei berücksichtigt werden.

2. Wie kann KI zur Entlastung von Lehrkräften beitragen?

Mit KI-Anwendungen können Lehrkräfte deutlich spürbar entlastet werden und einen digitalen Partner für ihre Arbeitsprozesse finden. Ein nicht unwesentlicher Teil der Arbeitszeit einer Lehrkraft entfällt auf Vorbereitungen, Suche und Auswahl von Materialien für die Unterrichtsvorbereitung. Diese Auswahl kann durch KI-gestützte Systeme deutlich schneller realisiert werden.

Weiterhin existieren bereits Versuche zur KI-basierten Unterstützung bei der Lösung von Aufgabenstellungen, hier insbesondere bezüglich der Kontrolle von Rechtschreibung und Grammatik inklusive formativem Feedback. So erhalten die Lehrkräfte durch die KI-basierte Unterstützung zeitliche Freiräume für die intensivere Betreuung von Lernenden mit besonderem Unterstützungsbedarf.

Bezüglich der organisatorischen Aufgabenstellungen erfolgt heute schon oftmals die Organisation von Stundenplänen, die Raumnutzung und andere administrative Aufgaben mittels KI-gestützter Systeme.

Zur Professionalität des Lehrerberufes wird zunehmend die Notwendigkeit des Verstehens der KI-Technologien gehören, also die Werkzeuge praktisch einzusetzen, eigene Ideen zu entwickeln und deren Wirksamkeit im Unterricht zu erproben.

3. Was bedeutet das für Hausaufgaben?

Hausaufgaben dienen im Allgemeinen dem eigenständigen Üben, Wiederholen, Festigen und Reflektieren von Lerninhalten. Dabei sollten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, ihre Hausaufgaben eigenständig und kreativ zu bearbeiten. Dafür bieten sich auch unter Nutzung von KI-Anwendungen viele Möglichkeiten.

In der Regel werden Hausaufgaben nicht zur Bewertung von Schülerleistungen herangezogen. Schließlich ergibt sich auch hier das Problem, dass sich bei Aufgaben, die im häuslichen Umfeld erstellt werden, nicht prüfen lässt, ob diese mit der Hilfe Dritter oder unter Zuhilfenahme von textgenerierenden KI-Anwendungen erstellt wurden. Möglich ist:

- Hausaufgaben mit einem größeren Fokus auf Kreativität und Lebensweltbezug zu stellen
- die Lernenden nach authentischem Material recherchieren zu lassen
- die Durchdringung der Lerninhalte im Unterricht mündlich abzufragen
- die Nutzung von KI-Anwendungen zuzulassen, unter der Voraussetzung, dass die genutzten
- Hilfsmittel vollständig und unter Angabe der verwendeten Prompts angegeben werden

Anja Besand, Professorin für Didaktik der politischen Bildung an der TU Dresden

»Schule sollte aufs Leben und damit auch auf hierarchische Strukturen vorbereiten. Wenn dabei das Begegnen durch gegenseitige Achtung und respektvolles Miteinander geprägt wird, dann ist mehr erreicht als durch ein verordnetes Du für alle in der Schule.«

Michael Birnstein, Lehrer an der 66. Oberschule Dresden

»Das mit der Augenhöhe ist so eine Sache. Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, Bildungsgelegenheiten für ihre Schülerinnen und Schüler zu gestalten. Sie tragen damit in der Bildungssituation viel Verantwortung. Lernen ist gleichzeitig ein Prozess, der von außen nur angeregt und nicht gesteuert werden kann. Deswegen werden Lehrkräfte ihrer Aufgabe nicht gerecht, wenn sie sich nicht auf die Perspektiven der Lernenden einlassen. Sie brauchen eine verstehende Perspektive, und genau in dieser Hinsicht werden sie sich schon darauf einlassen müssen, die Sichtweisen ihrer Schülerinnen und Schüler wirklich und ehrlich nachzuvollziehen. Mit der Unterscheidung von oben und unten kommen wir in Bildungsprozessen deshalb nicht weiter.«

Müssen sich Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler auf Augenhöhe begegnen?

»Eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung ist grundlegend für erfolgreiche Lehr- und Lernprozesse. Die Rolle der Lehrkräfte ist eine besondere – nichtsdestotrotz sollte man sich öfter auf Augenhöhe mit seinen Schülerinnen und Schülern bewegen, um dadurch eine vertraute und respektvolle Lernumgebung zu schaffen, in der sich beide Seiten wohlfühlen. So entsteht Raum für individuelle und kreative Entscheidungen beziehungsweise Herangehensweisen im Lernprozess jedes Einzelnen.«

Dana Graber, Lehrerin an der Pablo-Neruda-Schule Leipzig und pädagogische Mitarbeiterin am Medienpädagogischen Zentrum Leipzig

»Wenn man die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess begleitet und sich bei Arbeitsaufträgen an ihrer Lebenswelt orientiert, dann ist dies Voraussetzung für das Arbeitsklima und den Lernerfolg. Ein beiderseitiger respektvoller Umgang wirkt sich auf Motivation und kreative Problemlöseprozesse aus. Toleranz, Akzeptanz und ein offenes Ohr für Themen – auch außerhalb des Unterrichtsgegenstandes – sind pädagogische Eckpfeiler für ein gutes Miteinander.«

Doreen Andriefski, Lehrerin an der Werner-Heisenberg-Schule Leipzig und pädagogische Mitarbeiterin am Medienpädagogischen Zentrum Leipzig

»Hier kommt es auf die Definition von Augenhöhe an. Wenn damit gemeint ist, dass man sich ebenbürtig ist, dann würde ich mit Nein antworten. Es gibt in der Institution Schule ganz klare Hierarchien und Weisungsbefugnisse. Weiterhin können die Kinder in vielen Fällen auf Augenhöhe von Erwachsenen nicht denken, entscheiden oder handeln. Ist mit Augenhöhe jedoch gemeint, dass man sich mit gegenseitigem Respekt begegnet und sich verständnisvoll untereinander verhält, dann lautet meine Antwort Ja.«

Maxi Lorenz, Lehrer an der 66. Oberschule Dresden

DIGITALE BNE-SCHULUNG FÜR LEHRKRÄFTE

Was brauchen Schülerinnen und Schüler heute, damit sie gut für die zukünftige Welt gewappnet sind?

Einfacher Einstieg ohne Vorkenntnisse:

Die digitale Selbstlernumgebung vermittelt die Grundlagen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) für die gesamte Schule mit allen Beteiligten bis hin zu Ihrem Fach.

Kurze, interaktive Lernmodule:

Fünf Module, jeweils ca. 20 min | Reihenfolge selbst wählbar
Einstiegs- und Erklärvideos | Fakultative Selbsttests & Reflexion | Umsetzungsanregungen, Fallbeispiele u.v.m.

Fortbildungsnachweis:
nach erfolgreicher Teilnahme
und Abschlusstest



Hier geht's
zur Schulung!



BNE
SACHSEN

www.bne-sachsen.de

STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS



Freistaat
SACHSEN